

Naturkunde in der Volksschule. Teil 5, Das Riesen-Känguruh

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **6 (1866)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schließbare Ohren. Die kurzen, dicken Füße sind mit Schwimmhäuten versehen. Der Oberkörper ist rothbraun, Backen, Bauch und Hals sind heller, das Fell ist so dicht, daß es von einem Hund kaum durchbissen werden kann.

Die Fischotter hat ein außerordentlich feines Gehör, ist sehr scheu und kommt nur in ganz einsamen, abgelegenen Gegenden am Tage zum Vorschein, um an der Sonne zu liegen. An bewohnten Flüssen wagt sie sich nur zur Nachtzeit aus ihrem tiefen Verstecke hervor, späht dann sorgfältig umher, geht leise ins Wasser, wo sie stromaufwärts schwimmend alle Augenblicke taucht, um die flinken Forellen wegzufangen. Kleinere Fische zerbeißt und verschluckt sie schwimmend, größere werden ans Land getragen. In seichteren Bächen richtet sie in kurzer Zeit furchtbare Verheerungen an; alles, was in den Bereich der scharfen Zähne kommt, wird zerrissen; sie nimmt Sechsfische von der Angel, holt Krebse aus den Uferlöchern, hascht Wasseramseln und Enten. Aber so gut sie selber jagt, so schwer ist sie zu jagen. Viele Nächte kann der Jäger passen, ohne sie vor den Schuß zu bekommen. Wird das Thier anhaltend verfolgt, so geht es eine Stunde weiter aufwärts oder abwärts. Es geschieht nicht selten, daß man die Otter auf ihren Wanderungen nach fischreichern Bächen überrascht. Sie zeigt sich äußerst bissig und läßt sich eher todt schlagen als von der Stelle bringen. Jung eingefangen läßt sie sich leicht zähmen, vertheidigt ihren Herrn gegen Menschen und Thiere, springt auf Befehl ins Wasser und holt in kurzer Zeit nicht wenige Fische hervor.

Der Pelz ist, nachdem man die großen langen Haare entfernt hat, sehr schön und wird theuer bezahlt. Das Fleisch ist äußerst schmackhaft und wird in den katholischen Kantonen unter dem Namen „Fisch“ auch in der Fastenzeit gegessen.

V. Das Riesen-Känguruh.

Die Beuteltiere, welche Bewohner Amerika's und vorzüglich Australien's und der Sunda-Inseln sind, bilden die Uebergangsgruppe von den Raubthieren zu den Nagethieren. Sie zerfallen in zwei Familien, nämlich in die der raubthierähnlichen und in diejenige der fruchtfressenden Beuteltiere. Unter den letztern ist das Riesen-Kän-

guruh das bemerkenswertheste. Es erreicht eine Länge von acht Fuß und wiegt, wenn es ausgewachsen ist, gegen 200 Pfund. Der Rücken ist bräunlich grau, Hals und Bauch sind weißlich, die Ohren sind lang und zugespitzt, die Vorderfüße sind kurz, die Hinterfüße sehr lang. Der berühmte Seefahrer Cook hat dieses größte Säugethier Neuhollands im Jahr 1779 entdeckt.

Das Riesen-Känguruh lebt heerdenweise und wird seines Fleisches wegen gejagt. Es ist sehr flink und bewegt sich nur springend. Wenn es zwischen niederm Buschwerk das hohe Gras abweidet, ruht es auf den Vorderbeinen und schleppt die Hinterbeine sehr unbeholfen nach. Es wird mit Hunden gejagt, springt 24–28' weit und vertheidigt sich in der Noth hartnäckig, indem es mit den scharfen, hufartigen Nägeln seinen Verfolgern den Leib aufzureißen sucht. Die etwa 40 Känguruh-Arten sind das einzige jagdbare Wildbret Australiens und ersetzen vor der Entdeckung dieses an Thieren armen Erdtheils die fehlenden Wiederkäuer.

Aus der Mathematik.

Auflösung der 3. Aufgabe. Man suche zunächst das Kapital, welches einen jährlichen Zins von 4545 Fr. zu $4\frac{1}{2}\%$ präsentiirt.

$4\frac{1}{2}\%$ Fr. Zins erfordern 100 Fr. Kapital.

9 " " " 200 " "

9. 505 oder 4545 Fr. erfordern 505. 200 oder 101,000 Fr. Kap.

In der Summe von 101,000 Fr. steckt sowohl das ursprünglich angelegte Kapital, als auch der Marchzins desselben vom 1. Januar bis 15 März zu 5 %, welcher demnach noch auszuscheiden wäre.

Vom 1. Januar bis zum 15. März, der letzte Tag nicht mehr mitgerechnet, sind 73 Tage oder $\frac{1}{5}$ Jahr verflossen. Der Zins von 100 Fr. zu 5 % während dieser Zeit beträgt also gerade 1 Fr., zu 100 Fr. geschlagen macht 101 Fr. Auf 101 Fr. kommen mithin immer 100 Fr. Kapital, und da 101 Fr. in 101,000 Fr. 1000mal enthalten sind, so ist das ursprüngliche Kapital also 1000mal 100 oder 100,000 Fr.
